

Elke Jäger-Roman

## Wie können Kinderärzte zum Kinderschutz beitragen?

**K**inderärzte im Verbund mit Geburtshelfern und Hebammen sehen es als ihre vornehmliche Aufgabe an, durch die biographische Anamnese Risikofaktoren bei Eltern zu erkennen, die zu Kindervernachlässigung und –misshandlung führen können. Solche gesicherten Risikofaktoren sind: Drogen- und Alkoholabusus; Depressivität, Psychosen; Gewalt in der Partnerschaft; frühe Elternschaft; mangelnde Unterstützung; Armut, schlechte Wohnverhältnisse; geringe Schulbildung; Mehrlingsgeburten; vorangegangene Probleme in der Familie. Im Sinne der primären Prävention von Kindermisshandlung und –vernachlässigung sollte diesen Eltern möglichst frühzeitig Hilfe angeboten werden. Angehörige medizinischer Berufe müssen um diese Angebote wissen und auf sie aufmerksam machen.

Kinderärzte sehen in ihrer Praxis oft Frühsymptome von Vernachlässigung beim Kind wie z.B.: starkes Unter- oder Übergewicht; stark kariöse Zähne; gehäufte Unfälle; Störung der kindlichen Nähe-Distanzregulation; das sog. eingefrorene Lächeln oder die sog. eingefrorene Wachsamkeit der Kinder; nicht altersentsprechende Ängste; mangelnder Blickkontakt; exzessives Säuglings-schreien, Schlaf- und Fütterstörungen; sprachlich – kognitive Retardierung; hyperkinetische- und Verhaltensstörungen. Kinderärzte sehen, wenn Eltern keine emotionale und positive Zuwendung zum Kind zeigen, nicht auf die Signale des Kindes reagieren, ihr Kind nicht wert schätzen, es durch Demütigung bestrafen. Auch mangelnde Gesundheitsfürsorge für Kinder wie fehlende Präventionen (Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen), kein Krankenversicherungsschutz, keine ärztliche Inanspruchnahme bei Erkrankung des Kindes, keine witterungsadäquate Kleidung, schlechte Ernährung können auf Vernachlässigung des Kindes und Überforderung der Eltern hinweisen. Ein zunehmendes Problem ist die mangelnde häusliche Entwicklungsförderung vieler Kinder durch die Eltern.

Was können Ärzte in der Praxis tun? Auch sie müssen sich fortbilden, damit sie Kindeswohlgefährdung besser wahrnehmen und erkennen können. Ärzte können ihren Beitrag zum Kinderschutz am wirksamsten leisten, wenn sie in einem multi-professionellen Netzwerk aus Gesundheitssystem und Jugendhilfe mitarbeiten.

Vor Ort sollte der Kinderarzt aber zunächst das vermutete Problem ansprechen und die Eltern fragen, ob sie Hilfe wünschen.

Hilfen im medizinischen Bereich („Komm“ Strukturen) können Sozialpädiatrische Zentren und Frühförderstellen anbieten. Es ist gut, die Adressen spezieller Kriseneinrichtungen zu kennen. Die wichtigen aufsuchenden Hilfen werden möglich durch Mitarbeiter des KJGD und des Jugendamtes. Alle hoffen, dass die bezirklichen Kinderschutzbeauftragten/-koordinatoren bald ihre Arbeit aufnehmen können.

Ob die von den Politikern zur Pflicht erhobenen Kinderfrüherkennungsuntersuchungen zum Kinderschutz beitragen können, wird von den Kinderärzten selber eher mit Skepsis gesehen.